

Innovativ und ökologisch

Gemeinderat unterstützt Pläne der Firma Stieglmeier für Pyrolyseanlage und Nahwärmenetz

Von Anna Kolbinger

Pfeffenhausen. Einen innovativen Lösungsvorschlag für gleich zwei Herausforderungen der Marktgemeinde hat Daniel Stieglmeier in der Sitzung am Dienstag präsentiert: Seine Firma möchte eine Pyrolyseanlage sowie ein Nahwärmenetz errichten. Damit wird zum einen die Klärschlammverwertung langfristig sichergestellt, zum anderen können die kommunalen Gebäude an das Nahwärmenetz angeschlossen werden.

Die Planungen hätten mehrere Vorteile für die Gemeinde, betonte Bürgermeister Florian Hölzl. Die Klärschlammverwertung werde immer teurer, da die gesetzlichen Anforderungen kontinuierlich steigen. Das führt dazu, dass der Klärschlamm aus Pfeffenhausen zum Teil in andere Bundesländer transportiert werde. Kommt die Anlage, die beim Klärwerk entstehen soll, wird der Klärschlamm vor Ort verwertet, was außerdem eine zukunftsorientierte Lösung darstellt. Das spart auch CO₂, da lange Transportwege wegfallen.

Nahwärmenetz als nachhaltige Lösung

Das Nahwärmenetz, das an die Pyrolyseanlage angegliedert werden soll, könnte die kommunalen Liegenschaften mit Wärme versorgen. Das komme der Gemeinde gelegen, da man sich ohnehin für all diese Gebäude kurz- bis mittelfristig Gedanken über die Erneuerung der Heizung machen müsse, meinte Hölzl. Ein Nahwärmenetz sei hier eine nachhaltige Lösung. Dennoch müsse man den Wärmepreis im Blick behalten.

In einem ersten Schritt könnten die kommunalen Liegenschaften sowie Gebäude entlang dieser Trasse mit Nahwärme aus der Anlage versorgt werden. Zwar sei der Preis für die Nahwärme noch etwas teurer als fossile Brennstoffe, steigen aber die Preise für fossile Brennstoffe aufgrund einer CO₂-Steuer, wird eine geplante Förderung bewilligt und finden sich genug Anschlussnehmer, gleichen sich laut Berechnungen der Niersberger Group, die die Firma Stieglmeier fachlich bei der Planung begleitet, die Preise künftig an.

Gemeinderat Daniel Stieglmeier (CSU) erläuterte in der Funktion des Geschäftsführers der Firma Stieglmeier kurz, warum er diese Anlage bauen möchte. Diese profitiere davon, dass sie zwei Großabnehmer hat: die Klärschlamm-trocknung und die Nahwärme. Das Pyrolyseverfahren sei auch aus ökologischer Sicht eine gute Lösung, da dadurch nicht nur CO₂-neutral gearbeitet werde, sondern sogar klimapositiv, da CO₂ gebunden wird.

Diplom-Ingenieurin Lisa Uhlenbrock und Torsten Böhlert von der Niersberger Group stellten die geplante Anlage konkret vor. Diese ist als geschlossenes System gedacht,



Lassen sich die Pläne der Firma Stieglmeier realisieren, wird der Klärschlamm der Pfeffenhausener Kläranlage künftig in einer Pyrolyseanlage verwertet.

Foto: Anna Kolbinger

in dessen Zentrum ein Wärmespeicher steht, der mit der Abwärme aus der Klärschlamm- und der Holzhackschnitzelpyrolyseanlage gespeist wird. Der Wärmespeicher soll in erster Linie das Nahwärmenetz versorgen. Die überschüssige Wärme soll dann für die Klärschlamm-trocknung genutzt werden. Auf Rückfrage von Michael Weßsauer (CSU) versicherte Böhlert, dass es zu keiner Geruchsbelästigung kommen wird, weil die Anlage sonst die Betriebserlaubnis verlieren würde. Die Halle soll komplett geschlossen und mit einem Abluftwäscher sowie einem Biofilter ausgestattet werden.

Bei der Pyrolyse werden organische Verbindungen bei hohen Temperaturen und in Abwesenheit von Sauerstoff gespalten. Als „Abfallprodukt“ der Klärschlamm-pyrolyse entsteht Pflanzenkohle – als „Abfallprodukt“ der Holzhackschnitzel-pyrolyse Pflanzenkohle. Beides

kann als Zuschlagsstoff in der Landwirtschaft beziehungsweise als Wertprodukt zum Einsatz kommen.

Auch für Klärschlamm von Nachbargemeinden

Die Klärschlamm-pyrolyseanlage soll rund 5000 Tonnen Klärschlamm pro Jahr aufnehmen können. In Pfeffenhausen fallen rund 250 bis 300 Tonnen an. Der Rest soll laut Stieglmeier aus benachbarten Kläranlagen geliefert werden. Mit vermehrter Verkehrsbelastung sei hier nicht zu rechnen, da es sich bei der Anlieferung um nicht mal einen Lastwagen pro Tag handele.

Die Planungen stießen im Gemeinderat auf viel Zuspruch. Robert Mora (Grüne) bezeichnete das Projekt als „bemerkenswert“, Zweite Bürgermeisterin Christa Popp (Freie Wähler) als „Zukunftsbjekt“ und Ruth Müller (SPD) als

„innovativ mit Modellcharakter“. Martin Gebendorfer (Freie Wähler) betonte, dass man so die übrige Wärme vor allem im Sommer gut für die Klärschlamm-trocknung nutzen könnte. Auch Thomas Rami (CSU) findet es gut, dass man eine Lösung für die Wärmeversorgung der kommunalen Gebäude und gleichzeitig für die Klärschlamm-entsorgung hat.

So fiel die Grundsatzentscheidung des Marktgemeinderates auch einstimmig. Die Gemeinde befürwortet das Vorhaben der Firma Stieglmeier grundsätzlich und bekundet auch grundsätzlich Interesse, die kommunalen Liegenschaften an das Nahwärmenetz anzuschließen.

Stieglmeier plant – sobald es Corona zulässt – eine Informationsveranstaltung für Bürger, um vor allem diejenigen zu informieren, für die ein Anschluss an das Netz in Betracht kommt.

Gemeinde will energieeffizienter werden

Ein zweiter Tagesordnungspunkt befasste sich in der Gemeinderatssitzung am Dienstag mit dem Thema Energie. Die Marktgemeinde ist Mitglied des Energieeffizienznetzwerks Niederbayern unter Federführung des Instituts für Systemische Energieberatung an der Hochschule Landshut (ISE). Katharina Zeiser vom ISE lieferte einen Zwischenbericht.

Das Institut hat mittlerweile die kommunalen Liegenschaften (Kläranlage, Rathaus, Grund- und Mittelschule, Pfarrheim mit Nardini-Kindergarten, Nardini-Krippe) energietechnisch bewertet und Befundberichte und Dokumentationen zur Thermografie erarbeitet. Auf dieser Basis wurde eine Maßnahmenliste mit über 60 Maßnah-

men erarbeitet, die das Ziel haben, die Energieeffizienz der Gebäude zu steigern. Kleinere Maßnahmen wie die Verbesserung der Heizeinstellungen können sofort umgesetzt werden. Andere können kurz-, mittel- oder langfristig berücksichtigt werden. Der Maßnahmenkatalog sei als Handbuch für das künftige Gebäudemanagement zu verstehen.

Die Marktgemeinde will sich auf vier Vorhaben schwerpunktmäßig konzentrieren. Im Klärwerk soll untersucht werden, ob eine Eigenstromerzeugung mittels Photovoltaikanlage und des Baus eines Blockheizkraftwerks sinnvoll sind. An der Grund- und Mittelschule soll beispielhaft eine optimierte Innenbeleuchtung untersucht werden. Weiterer Schwerpunkt ist die Um-

rüstung der Straßenbeleuchtung auf LED. Nach einer ersten Schätzung von Bayernwerk lasse sich der Stromverbrauch um 78 Prozent verringern, erklärte Zeiser. So könne man den jährlichen Stromverbrauch von 191000 auf rund 60000 Kilowattstunden reduzieren.

Auch das ISE sieht die Wärmeversorgung als wesentlichen Baustein an. Beim Heizsystem der kommunalen Gebäude bestehe Handlungsbedarf. Das Institut wird das geplante Nahwärmenetz der Firma Stieglmeier (siehe obenstehender Text) mit einer dezentralen Versorgungsvariante über einen Mikrowärmeverbund vergleichen. So verfüge die Gemeinde über einen transparenten Vergleich mit allen Daten und Fakten, betonte Zeiser.